



Lebendiges Lautenbach

Aktuelles aus unserem Leben und unserer Arbeit

Herbstmarkt lockt viele Besucher an



In der Schule wurde mit den kleinen Gästen gebastelt.



Der Bücherstand mit Bücherflohmarkt war ein Publikumsmagnet.



Erholungspause im Café bei Kaffee und Kuchen.

Geradezu ideal waren die Voraussetzungen für den diesjährigen Herbstmarkt der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach. Entsprechend zahlreich kamen die Besucher in die Dorfgemeinschaft.

Das kühle Nieselwetter bot keinerlei Anreiz für Unternehmungen an der frischen Luft, so dass sich der Lautenbacher Herbstmarkt regelrecht für den sonntäglichen Familienausflug aufdrängte. Der Andrang war so groß wie seit Jahren nicht mehr, zumal der Markt nicht mit anderen Veranstaltungen in der Region konkurrieren musste.

Die Besucher wurden nicht enttäuscht. Die Werkstätten präsentierten sehr dekorativ Bewährtes und dazu etliche Neuheiten, die gerade in der Vorweihnachtszeit auf großes Interesse stießen. Besonders begehrt waren die handgezogenen Kerzen der Förderwerkstatt, aber

auch die Produkte der anderen Werkstätten waren sehr gefragt.

Beste Stimmung herrschte im Wilhelm-Meister-Saal. Hier wurde nicht nur für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt; die Lautenbacher Blaskapelle spielte zur Freude der Besucher mit fetzigen Rhythmen auf. Auch die kleinen Gäste kamen auf ihre Kosten: In der Schule wurde mit den Kids gebastelt und im Kindergarten stand das Puppenspiel „Das Laternenmädchen“ auf dem Programm. Wer sich eine Pause von all dem Trubel gönnen wollte, begab sich ins Kontor, wo neben Informationsständen und dem Bücherflohmarkt der Buchhandlung ein gemütliches Café für die Besucher eingerichtet war. ■

Im Läden konnte man das breite Spektrum an Produkten bestaunen.



*Liebe Eltern,
Angehörige und Freunde,*

mit einem winterlichen Gedicht von Friedrich Hölderlin aus unserem Jahreskalender 2010 wollen wir uns für dieses Jahr von Ihnen verabschieden und Ihnen ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest sowie ein erfülltes Jahr 2010 wünschen. Zugleich sagen wir Danke für Ihre vielfältige Unterstützung und Anteilnahme. Freuen Sie sich aber zunächst auf einen interessanten Rückblick der Ereignisse in den letzten Wochen.

Der Winter

*Das Feld ist kahl, auf ferner Höhe glänzt
Der blaue Himmel nur, und wie die Pfade gehen,
Erscheint die Natur, als Einerlei, das Wehen
Ist frisch, und die Natur von Helle nur umkränzt.*

*Der Erde Stund ist sichtbar von dem Himmel
Den ganzen Tag, in heller Nacht umgeben,
Wenn hoch erscheint von Sternen das Gewimmel,
Und geistiger das weit gedehnte Leben.*

*Wir wünschen Ihnen eine angenehme Zeit
und viel Spaß beim Lesen.
Ihr Redaktionsteam aus Lautenbach*



Wertschätzung und Wertewandel

Besuch von der Feuerwehr haben die Werkstätten und die einzelnen Familien der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach in den letzten Wochen erhalten. Genauer: Eine Feuerwehrfrau in ungewöhnlicher Aufmachung war im Dorf und in den Außenwohngruppen unterwegs. Begleitet wurde sie nicht nur von ihrer großen Trommel, mit deren Hilfe sie lautstark ihre Ankunft und die ihres Kollegen Heiner Prüsse ankündigte. Pat & Patachon gleich zogen die beiden durch das Dorf, beanstandeten hier einen fehlenden Brandmelder und dort einen rauchenden Kollegen, interessierten sich für Wolle und Feldsalat sowie Tee und Kuchenteller. Vor allem aber zogen sie Betreute und Betreuer mit ihrem Witz und ihrer Schlagfertigkeit in Bann. „Sind sie nun echt oder nicht?“, mag sich der ein oder andere gefragt haben. „Haben wir eine Inspektion der Feuerwehr vor uns? Und wenn ja, warum führt sie eine Trommel mit sich? Und warum um alles in der Welt macht die Feuerwehrfrau mit dem Vorarlberger Dialekt und der altbackenen braunen Lodenuiform den Lautenbacher Feuerwehrbeauftragten Heiner Prüsse so schlecht, wo der doch leibhaftig neben ihr herläuft und dabei nicht weniger witzig ist?“



Die Antwort ist einfach, zumindest wenn man Reinhard Küst-Lefebvre vom Leitungsteam fragt: Im Rahmen der Qualitätsentwicklung, der sich die Dorfgemeinschaft mit Vehemenz stellt, traten Themen auf, die einer Behandlung bedürfen. „Worauf basiert unser Handeln“,

wurde beispielsweise in mehreren Sitzungen der Lautenbach-Konferenz thematisiert und dabei auch festgestellt, dass die Erwartungen an sich und andere unterschiedlich in den einzelnen Einrichtungen bewertet werden. Man kennt sich zwar innerhalb der Dorfgemeinschaft, aber doch nicht jeder jeden, und auch die Aufgaben der einzelnen sind nicht immer so recht bekannt. Viele Strukturen sind im Laufe der Jahre und Jahrzehnte festgefahren, Neues macht womöglich unsicher und die gegenseitige Wertschätzung bleibt dann und wann auf der Strecke.

Wege zur Qualität

Die Impulsgruppe „Wege zur Qualität“ will sich dieser Entwicklung stellen und hat als Arbeitsmotto für das Jahr 2010 „Wertschätzung und Wertewandel“ ausgegeben. Etwas Ungewöhnliches soll dabei in Lautenbach passieren: In gemischten Workshops, quer durch alle Werkstätten und Wohngruppen, durch die Verwaltung, die Schule und alle Lautenbacher Einrichtungen, wird mit betreuten Menschen und Betreuer an dem Motto gearbeitet. Eingeladen ist also die gesamte Gemeinschaft, die Teilnahme ist freiwillig, wird aber gewünscht. „Das

ganze Dorf soll mitmachen“, sagt Reinhard Küst-Lefebvre, der auf viele „neue Begegnungen im alten Dorf“ hofft. Bis Juli 2010 finden monatlich Workshops statt, zu denen man sich anmelden kann.

Warum dann der Besuch der Feuerwehr? Noch einmal ganz einfach: Die Workshops werden von Elke Maria Riedmann geleitet, jener Frau in den witzigen kurzen Feuerwehrhosen. Bei ihrer Tour durchs Dorf mit Heiner Prüsse wollte sie auf die Workshops aufmerksam machen und zur Teilnahme ermutigen. Elke Maria Riedmann ist gelernte Kindergärtnerin, hat eine Zusatzausbildung in Sonder- und Heilpädagogik – und ist ein Clown. Als Theaterpädagogin versteht sie es, Themen mit viel Gefühl und Humor anzugehen und dabei die Ernsthaftigkeit nicht außer Acht zu lassen. „Ich darf albern sein oder traurig, aber ich bin immer liebenswert“, vermittelt sie den Menschen bei ihren Auftritten.

Clownerie als eine Methode der Therapie

Längst hat man in der Pädagogik den Clown als Methode der Therapie entdeckt. „Entdecke den Clown in dir“, so der Titel von Riedmanns Seminarangebot. Es gibt die Möglichkeit zu lernen, mit Gefühlen umzugehen: Traurigsein, Fröhlichsein, Gekränktsein, Angsthaben. Als Clown darf man sich blamieren, darf Schwächen zeigen, hässlich und dumm sein; man darf lächerlich sein. Mit den Lautenbachern will Riedmann in den nächsten Monaten nach der Pädagogik von Jacques Lecoq spielerisch üben, mit Schwächen, Gewohnheiten und Erwartungen, den eigenen und denen der anderen, und mit Tabus umzugehen. „Es ist ein Experiment, ein offener Prozess“, sagt Reinhard Küst-Lefebvre, „wir lassen uns selbst überraschen, wie es ausgeht.“

Jetzt online kaufen

Mitte Oktober 2009 fiel der lange vorbereitete Startschuss für den Lautenbacher Onlineshop. Einen Tag später kam bereits die erste Bestellung im Vertrieb an.

In der Startphase des Lautenbacher Onlineshops können zunächst alle Produkte online bestellt werden, die im Produktkatalog zu finden sind. Im nächsten Jahr sollen Sonderangebote, Sonderprodukte oder auch Kunstwerke aus der Dorfge-

meinschaft folgen. In einem weiteren Schritt wird der Onlineshop auch für Einzelhändler geöffnet. Wir hoffen, dass dieser erweiterte Service von den Spielwarenhändlern angenommen wird.

Ganz bequem von zu Hause aus können Interessierte im Shop stöbern, als Gast bestellen oder sich ein festes Kundenkonto einrichten lassen. Der Warenversand erfolgt ab einem Bestellwert von 50 Euro versandkostenfrei. Bei einem geringeren Bestellwert fallen Versandkosten in Höhe von sechs Euro an. Die

Lieferung innerhalb Deutschlands erfolgt generell gegen Rechnung. Zum Lautenbacher Onlineshop gelangen Sie direkt über die Startseite unserer Homepage. Der Vertrieb freut sich auf viele Shopbesucher und auf virtuelle Aufträge.

Veronika Treubel



Herbsttagung der Eltern und Angehörigen

Unsere Eltern- und Angehörigentagungen sind aus dem Lautenbacher Leben nicht mehr wegzudenken. Sie waren und sind wichtige Begegnungstage mit den Menschen und mit den Ideen in unserer Gemeinschaft. Die Angehörigen der bei uns lebenden Menschen sind eine wichtige Säule für uns. In der Vergangenheit und besonders auch heute ist es unser Anliegen, sie an unseren Ideen, Konzepten, Freuden, Sorgen und Nöten teilhaben zu lassen und mit ihnen gemeinsam die Zukunft zu gestalten.

Die Herbsttagung fand zum dritten Mal in der kurzen Form am 23. und 24. Oktober 2009 statt. Wichtig sind dabei die ausführlichen Gespräche in den einzelnen Teams am Freitagabend. Der Samstagvormittag begann mit einem gemeinsamen musikalischen Auftakt. Dadurch bekamen die Teilnehmer die nötige Wachheit, um Klaus Hilsenbek bei seinem Vortrag über Zeit und Rhythmus folgen zu können. Darin enthalten waren viele Anregungen zur eigenen Weiterarbeit und es gab viele Nachfragen



Die Angehörigen wurden erneut umfassend informiert.

nach geeigneter Literatur. Marlies Knoop leitete vorher mit einem Totengedenken ein. Stellvertretend für alle stand Gaby Bühler kurz im Mittelpunkt, die im Juli 2009 unerwartet über die Schwelle gegangen war.

Nach der Kaffeepause gab es viele Informationen und Berichte aus den einzelnen Bereichen. Wesentlich dabei ist die Einstellung der samstäglichen Werkstattarbeit, eine Antwort auf die sich im Laufe der Zeit geänderten Bedürfnisse der Menschen. Die Urlaubsregelung hat sich dadurch etwas geändert. Ab Januar 2010 gilt dann eine Fünf-Tage-Woche;

die maximale Urlaubszeit beträgt 35 Werk-tage. Herr Merkle hat eine neue Adres-senliste mit Genehmigung der Betrof-fenen erstellt, die gerne mitgenom-men wurde. Peter Knoll hob bei seinem Be-richt aus der Mitgliederversammlung des neuen Vereins besonders hervor, dass nun auch betreuten Menschen die Mög-lichkeit gegeben wird, Vereinsmitglied zu werden. Dies ist ein Schritt nach vorn. Die Angehörigen werden durch Gisela Zimdars und Hans-Joachim Volkmann über den Freundeskreis vertreten.

Im Mai 2010 wird die Tagung wieder von Christi Himmelfahrt bis Samstag statt-finden. Wir danken allen Teilnehmenden dafür, dass sie sich die Mühe gemacht haben, zu kommen und auch bereit wa-ren, uns so lange zuzuhören. ■
Marlies Knoop

Berichtigung im Terminplan
Die Herbstelterntagung 2010 findet eine Woche später als angekündigt vom 29. bis 30. Oktober 2010 statt. Anschließend sind Herbstferien bis zum 07. November 2010.

Geschwister wollen weiterhin gemeinsam tagen

Das alljährliche Geschwistertreffen wurde in diesem Jahr in Lautenbach abgehalten. Bei der Diskussion über die künftige Form der Geschwister-tagung sprach sich eine klare Mehr-heit dafür aus, die Geschwister-tagung als eigenständige und für Lau-tenbach und Tennental gemeinsame Tagung beizubehalten.

Das mit den Geschwistern gemeinsame Zubereiten und Einnehmen des Mittag-essens ist in Lautenbach mittlerweile eine sehr schöne und verbindende Tradition. Ein besonderer Dank geht hier an Provi-antmeisterin Steffi. Am Nachmittag fand dann ein kurzer allgemeiner Austausch statt. An Stelle des „bunten Abends“ gab es in diesem Jahr für das gesamte Dorf einen „bunten Nachmittag“, bei dem eine Sprechtheatergruppe von Seelen-pflegebedürftigen aus München die Ko-mödie „Totenbett mit Happy End“ auf-führte. Kaffee, Kuchen und Tanz beende-ten den gemeinsamen Nachmittag. Der Bibelabend bot den Interessierten eine gute Gelegenheit, Betreute und Betreuer in der jeweiligen Familie des Geschwis-ters besser kennenzulernen und durch

den Wochenrückblick einen Einblick in den Lautenbacher Alltag zu gewinnen.

Am zweiten Tag informierten Rebecca Müller und Meik Fischer über die aktu-elle Situation Lautenbachs. Themen wa-ren unter anderem die neuen Kooperati-onen Lautenbachs mit anderen anthro-posophischen Einrichtungen, die Vorbe-reitung älterer Lautenbacher auf den Ruhestand sowie die neuen Konzepte für die Feriengruppen und für verhal-tenauffällige Betreute. Betont wurde nochmals, dass Geschwisterbesuche in den Werkstätten stets willkommen sind.

Der besondere Dank der Teilnehmer/in-nen galt Rebecca Müller und Meik Fi-scher für diese Ausführungen und natür-lich den Organisatorinnen der Geschwis-tertagung, Henrike und Christine. Alle Tennentaler und Lautenbacher Geschwis-ter sind zur nächsten Geschwistertagung 2010 herzlich nach Tennental eingeladen. Informationen dazu gibt es bei Claudia Koch, ☎ 0711/65290018 oder E-Mail: Claudia84koch@gmx.de, sowie jederzeit unter www.geschwister-und-freunde.blogspot.com Andrea Soukup ■



Der Austausch beim gemeinsamen Mittagessen hat mittlerweile Tradition.

IMPRESSUM

Lebendiges Lautenbach

Rundbrief der
Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH
88634 Herdwangen-Schönach
Telefon: 0 75 52/262-0
Telefax: 0 75 52/262-162
info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de
www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Redaktion: Reinhard Küst-Lefebvre,
Margit Ludwig, Anthonia Schmitt und andere

Spendenkonto

Sparkasse Pfullendorf-Meßkirch
Konto-Nr. 572 495, BLZ 690 516 20

Satz und Gestaltung

Kreativ plus GmbH Stuttgart
www.kreativplus.com

Druck

Ce-print Offsetdruck Metzigen



Grünwaldhaus stellt sich besonderen Herausforderungen

Selbstbestimmung, Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe sind in der aktuellen sozialpolitischen Diskussion fest verankerte Leitmotive. In der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach setzen wir diese Leitmotive unter anderem mit individuellen Konzepten innerhalb des Wohnbereichs um. So entstanden in den letzten Jahren unterschiedliche Wohnkonzepte, beispielsweise für Paare, für ältere Menschen und für Menschen, die selbstständiger leben möchten. In diesem Zusammenhang wurde deutlich, dass es eine Gruppe von Menschen in unserer Einrichtung gibt, denen wir auch mit den neu geschaffenen Angeboten noch nicht optimal gerecht werden können: Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen. Da sich die Fragestellungen im Wohn- und im Werkstattbereich ähnlich gestalten, entnehme ich im Anschluss die Gründe für herausforderndes Verhalten und die damit zusammenhängenden Mechanismen aus meinem Artikel „Integration von Menschen mit herausforderndem Verhalten im Werkstattbereich der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach“.



Meik Fischer arbeitet seit 1999 in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach. 2008 war er Mitverantwortlicher in der Intensivbetreuungsgemeinschaft des Wohnbereichs. Seit 2009 ist er Werkstättenleiter.

Die Gründe für herausforderndes Verhalten sind vielfältig. Ist es das Nicht-verstandenwerden, die Angst zu versagen, sind es zu viele Eindrücke, das mangelnde Wahrnehmen der eigenen (Körper-) Grenzen, liegt eine psychische Erkrankung vor oder negative Kindheits-erlebnisse, welche nicht verarbeitet werden konnten? Die Gründe müssen ebenso individuell betrachtet werden wie die daraus resultierenden Verhaltensweisen. Trotz aller

Individualität zeigt sich mit herausforderndem Verhalten ein konstantes Phänomen: Es geht grundsätzlich mit einer großen Not des betroffenen Menschen und seiner Umwelt einher.

Negativspirale entgegenwirken

Auf Seiten des Betroffenen kommt es zu Erlebnissen des Scheiterns, der Isolation, dem Verlust an Selbstwertgefühl und der Erfahrung, nicht verstanden zu werden. Dadurch steigert sich der Erregungslevel des Betroffenen und die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von auffälligem Verhalten erhöht sich. Es kommt zu einer Negativspirale, von der auch das Umfeld betroffen ist. Andere betreute Menschen entwickeln Ängste gegenüber dem Mensch mit herausforderndem Verhalten. In den Mitarbeiterteams

kommt es nicht selten zu Resignation gegenüber den Verhaltensauffälligkeiten und aus Ratlosigkeit zu gegenseitigen Schuldzuweisungen. Die Mitarbeiter/innen entwickeln das Gefühl, mit einer sie überfordernden Aufgabe alleine gelassen zu werden. Damit kann es ihnen nicht mehr gelingen, dem Wesen des Betroffenen und der Frage, die hinter dem Verhalten steht, gerecht zu werden. Dies führt zwangsläufig zu einer Verstärkung des auffälligen Verhaltens. Das Umfeld und der Mensch mit herausforderndem Verhalten erleben gleichermaßen große Not. Aus dieser Not heraus entstehen Krisen; alle Parteien sind Gefangene einer Negativspirale, die keinem der Beteiligten gerecht wird. Stark auffälliges Verhalten bringt demnach das Individuum und sein Umfeld in sich wiederholende Krisensituationen.

Entstehung einer Intensivwohngruppe

Im Jahr 2007 kamen mehrere Mitarbeiter zusammen, um an einem Konzept zu arbeiten, das diesen Mechanismen entgegenwirkt. Hieraus entstand die Idee einer „Intensivwohngruppe“. Dem Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen sollte eine Wohn- und Betreuungssituation angeboten werden, die seinen Bedürfnissen besser gerecht wird. Mit Unterstützung von Seiten der Wohnbereichsleitung wurden Rahmenbedingungen für eine solche Gruppe entwickelt: Ein erhöhter Personalschlüssel ist erforderlich und die Gruppengröße sollte

mit nicht mehr als drei Menschen mit herausforderndem Verhalten möglichst klein gehalten werden. Diese Gruppe wird mit Menschen erweitert, die aus anderen Gründen einen erhöhten Hilfebedarf aufweisen und somit von dem günstigeren Personalschlüssel profitieren können. In der Gruppe gibt es nur Einzelzimmer, das Personal muss speziell geschult sein und sich dieser Aufgabe stellen wollen. Mindestens einer der Plätze sollte für kurzfristige Krisenintervention zur Verfügung stehen. Zielsetzung der Intensivgruppe ist es, die herausfordernden Verhaltensweisen abzubauen.

Aus diesen Rahmenbedingungen heraus entstand im August 2008 die neue „Intensivwohngruppe“. Als Wohnort wurde das Grünwaldhaus gewählt. Diese Wohneinheit bietet die Unterbringungsmöglichkeit einer kleineren Gruppe von sieben Personen. Derzeit leben sechs Männer im Alter von 18 bis 36 Jahren in der Gruppe, von denen zwei herausfordernde Verhaltensweisen zeigen. Die weiteren Bewohner haben aus anderen Gründen einen erhöhten Hilfebedarf. Der flexible Platz für Krisenintervention wurde inzwischen mehrfach genutzt, um einer drohenden Negativspirale entgegenzuwirken. Insgesamt stellt diese Wohngruppe für Lautenbach eine Bereicherung dar.

Durch intensive Begleitung konnten die beiden Männer mit herausforderndem Verhalten neue Handlungsstrategien entwickeln, die es ihnen ermöglichen, weniger herausforderndes Verhalten zu zeigen. Die anderen Mitbewohner profitieren von dem erhöhten Personalschlüssel. Der Kriseninterventionsplatz trägt dazu bei, kurzfristige Krisensituationen zu entschärfen und neue Handlungsstrategien zu entwickeln. Mitarbeiter anderer Wohngruppen können sich bei Fragen zu herausfordernden Verhaltensweisen an die geschulten Mitarbeiter der Intensivwohngruppe wenden. Eine Herausforderung für die Zukunft wird die Erweiterung des Konzepts sein, um diesem wachsenden Personenkreis weiterhin gerecht werden zu können. Meik Fischer

Ausbildungsplätze 2010

Heilerziehungspfleger/innen



- Fachpraxisplätze in Lautenbach
- schulische Ausbildung im Camphill-Seminar (Fachschule für Sozialwesen)

Wir bieten außerdem die Möglichkeit Vorpraktika für soziale Berufe, **Zivildienst** oder **Praktika** im Rahmen eines freiwillig **sozialen Jahres FSJ** bei uns zu leisten.

Ihre Fragen beantworten: Freia Adam (DW: -102) und Elke Zech (DW: -242)

Eigene Meinung ist gefragt



Uta Seidel

Dirk Rohde

Als Hans Dackweiler, inspiriert durch Karl König, 1971 die Dorfgemeinschaft Lautenbach gründete, war ihm von Anfang an wichtig, dass die dort betreuten Menschen mit sogenannter „geistiger Behinderung“ nicht nur einen Wohn- und Arbeitsplatz bekommen, sondern auch einen Rechtsraum. Direkt im Anschluss an die Lehr- und Lernzeit, in der die jungen Menschen Kenntnisse in den diversen Lautenbacher Werkstätten erwarben, durften sie ihren künftigen Arbeits- und Familienplatz wählen und zwar in der Monatskonferenz. Maria-Elisabeth Busche sprach mit Heimbeirätin Uta Seidel und Werkstatttratt Dirk Rohde.

Uta, Sie leben seit 21 Jahren in Lautenbach und haben vergangenes Jahr als Heimbeirätin kandidiert. Warum?

Uta Seidel: Vor fünf Jahren hatte ich den Wunsch, mehr mitzugestalten und Verantwortung zu tragen. Ich bin gewählt worden und jetzt erneut für eine zweite Amtsperiode. Inzwischen leiten wir Räte selbst die Konferenz, Mitarbeiter assistieren nur noch.

Ist man gefragt als Betreuer in Lautenbach?

Dirk Rohde: Wir zehn Werkstatt- und Heimbeiräte haben Gespräche mit dem Leitungsteam und arbeiten mit in Arbeitsgruppen, beispielsweise bezüglich einer Neugestaltung der Weihnachtszeit, oder wie unsere Neubauten aussehen sollen. Besonders zur Feier der Jahresfeste erlebe ich, dass Lautenbach uns selbst gehört, beispielsweise wenn ich beim Christgeburtsspiel mitmache oder wenn ich in der Holzwerkstatt einem Jugendlichen helfe, seine eigenen Muster in die

Weidenstäbe zu ritzen, die dann zu Klangspielen zusammengefügt werden.

Dirk, auch Sie sind im Sommer 2004 als Werkstatttratt wiedergewählt worden. Was reizt Sie an der Aufgabe? Doch nicht die viele Extraarbeit?

Dirk Rohde: Ich wollte mehr für das Dorf machen, gezielt Gespräche mit Mitarbeitern führen und mehr Einblick gerade in den Werkstattbereich bekommen. Ich erlebe, dass ich selber etwas bewirken kann.

Wie haben Sie sich für die neue Rolle fortgebildet?

Dirk Rohde: Wir haben etwa alle zwei Wochen Ratssitzungen, um die Monatskonferenz vorzubereiten, aber auch um unser Mitwirken im Dorf zu besprechen. Nach zwei externen Schulungen habe ich eine Urkunde erhalten, die ich gerne vorzeige, wenn die Sozialministerin oder Vertreter von Behörden bei uns zu Besuch sind.

Was ist nicht so einfach als Werkstatttratt?

Dirk Rohde: Mich vor den etwa 300 Lautenbachern als Kandidat vorzustellen, war eine Frage des Mutes, aber auch ein tolles Gefühl. Wir Kandidaten saßen vorne auf dem Podium, wie bei einer richtigen Wahlveranstaltung.

Was haben die Räte schon erreicht?

Uta Seidel: Im Dorf haben wir bewirkt, dass Verkehrszeichen angebracht wurden, dass man nur noch 30 Km/h fahren darf. Eine sehr erfolgreiche Spendenaktion für unsere Ferienlager haben wir ebenfalls auf die Beine gestellt.

Dirk Rohde: Ich habe gelernt, mich selbst freier zu behaupten, nicht nur in der Ratsarbeit. Aber es ist auch deutlich geworden, dass wir auf unsere eigenen Kraftgrenzen achten müssen. Deswegen haben wir eine Befindlichkeitsrunde zu Beginn jeder Sitzung eingeführt. Das Beste aber ist das Gefühl, immer mehr wahr- und ernstgenommen zu werden. Ich bin zwar behindert, aber ich habe doch etwas zu sagen.

Masken ziehen Publikum in Bann

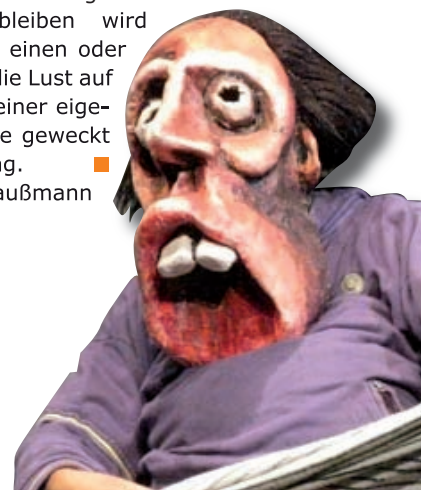
Ein spannendes Maskenspiel lockte Ende September viele Besucher in den Wilhelm-Meister-Saal. Die Theatergruppe „Blaukunst“ aus Meersburg zeigte unter Leitung von Walter Koch das Stück „DammundHern und der Himmel auf Erden“.

Vorhang auf: Es ist noch früh am Morgen. Am Kiosk regt sich was, wird wohl der Kioskbesitzer sein. Oder die Putzfrau, denn daneben ist eine öffentliche Toilette. Und dann staunen die Zuschauer, welche seltsame Gestalten in diese Geschichte kommen, die ganz alltägliche kleine Szenen des Stadtlebens zum Inhalt hat. Es sind Menschen mit übermäßig großen Maskengesichtern, unbewegliche Gesichter auf sehr beweglichen Körpern, die ohne Worte ganz viele Gefühle, Bilder und Assoziationen in den Zuschauern wecken.

Die Masken sind sehr deutlich moduliert. Mal eine wulstige Riesennase, erschreckt hochgezogene Augenbrauen, ein breites Grinsenmal bis zu den Ohren, eine klitzekleine Nase oder bollige Fettbacken: eigentlich ein schrecklicher Anblick, aber unglaublich faszinierend in der Übertreibung menschlicher Einseitigkeiten und ausgeprägter Gefühle. Die Geschichte ist nett, harmlos und lässt Zeit, sich in die Gestalten hineinzufühlen. Bis es dann gefährlich wird: Ein aufgetakeltes schwarzes Fräulein erscheint und kurz darauf ein in schwarzes Leder gekleideter brutaler Kerl – man friert förmlich bei seinen harten, rücksichtslosen Gesten und Bewegungen.

Die Geschichte geht aber zum Glück gut aus. Das Publikum bedankte sich mit langem Applaus bei den Schauspielern, die nun auch nach und nach die Masken von den Köpfen ziehen. Und siehe da, der Schwarzlederne ist eine schlanke junge Frau. Dieser Abend war ein Erlebnis, das noch lange in Erinnerung bleiben wird und beim einen oder anderen die Lust auf den Bau einer eigenen Maske geweckt haben mag. ■

Sabine Haußmann





Vertrauenskreis hilft bei Konflikten

Wo Menschen zusammenarbeiten, kommt es zu Konflikten. Das direkte Gespräch der Beteiligten ist in der Regel der beste Weg, sie zu lösen. Trotzdem geschieht es immer wieder, dass sich die Auflösung eines Konfliktes schwierig gestaltet. Für solche Situationen gibt es den Vertrauenskreis. Er nimmt sich verlässlich eines Konfliktes an, hört den beteiligten Seiten zu und sucht mit den Betroffenen nach geeigneten Wegen, das blockierte Gespräch wieder in Gang zu bringen. „Hilfe zur Selbsthilfe“ steht dabei im Vordergrund.



Heidi Klähr-Riester

Patrick Wolf

Grundsätzlich gilt: Der Vertrauenskreis wird nur dann aktiv, wenn alle am Prozess Beteiligten einverstanden sind. Niemand wird zu einem Gespräch gezwungen. Der Vertrauenskreis ergreift niemals einseitig Partei, er ist nicht Anwalt eines Einzelnen, er ist kein Schiedsgericht und auch keine Beschwerdeinstanz. Er kann als neutraler Moderator und Beobachter zur Unterstützung hinzugezogen werden und Lösungsprozesse begleiten. In der Regel wird der Vertrauenskreis auf Wunsch der Betroffenen aktiv, kann jedoch auch seine Hilfe anbieten, wenn Probleme offensichtlich sind. Ob der Vertrauenskreis hinzugezogen wird, entscheiden aber in jedem Fall ausschließlich die Betroffenen.

Arbeitsweise und Zusammensetzung

Und wie arbeitet der Vertrauenskreis? Jeder Mitarbeiter und jedes Gremium der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach kann an ein Mitglied des Vertrauenskreises herantreten und um ein Gespräch bitten. Die Ansprech-

schwelle soll so niedrig wie möglich sein. Im Erstgespräch erfolgt eine Kurzschilderung des Problems. Viele dieser Gespräche haben eher den Charakter eines Austauschs oder einer persönlichen Einzelberatung. Es folgt also nicht zwingend ein Schlichtungsauftrag. Alle Gespräche sind absolut vertraulich. Bei weiterem Bedarf wird das Anliegen zur Wahrung größtmöglicher Objektivität von mindestens zwei Mitgliedern des Vertrauenskreises mit den Betroffenen besprochen und gemeinsam nach hilfreichen Schritten gesucht. Das weitere Vorgehen wird gemeinsam abgestimmt; anschließend werden mit Einverständnis der Betroffenen weitere Schritte zur Klärung des Konflikts eingeleitet. Bei Bedarf kann der Vertrauenskreis die Empfehlung aussprechen, in die weitere Begleitung Dritte wie Ärzte oder Konfliktberater einzubeziehen. Oberstes Gebot ist es, jedes Anliegen ernstzunehmen.

Der Vertrauenskreis setzt sich aus drei Mitgliedern aus dem Mitarbeiterkreis der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zusammen und wird gewählt. Jeder Mitarbeiter kann eine Person seines Vertrauens zur Wahl vorschlagen. Danach wählen die Mitarbeiter geheim einen Mann und eine Frau aus dem Kreis der Kandidaten, um zu gewährleisten, dass beide Geschlechter im Vertrauenskreis vertreten sind. ■

Johanna Kirchner-Neal,
Heidi Klähr-Riester, Patrick Wolf

Die Welt ist Klang

„Klang und Traum“ lautet ein neues künstlerisches Projekt, mit dem die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft über das Dorf hinaus Aufmerksamkeit weckt. Das Projekt entstand unter dem Arbeitstitel „Visionen und Träume“ und hatte als ideelles Ziel, aus den Erfahrungen und Ideen eines jeden Teilnehmenden Material zu sammeln und daraus ein Programm zu entwickeln. Der Prozess dauerte etwa zwei Jahre, bis „Klang und Traum“ entstanden war.

Die Reise in die Sphäre der Klänge, Träume und des Tanzes hat die Beteiligten gemeinsam unterwegs sein lassen. Es war eine intensive, hoffnungsvolle, schöpferische, manchmal erschöpfte, aber auf jeden Fall eine erfüllte Zeit. Eine Zeit, die sich jeder aus vollen Stunden- und Wochenplänen abtrotzen musste. In dieser Zeit haben wir es geschafft, voneinander und miteinander zu lernen und zu erleben, wie unsere Träume ganz langsam und behutsam Gestalt annehmen und dann auch noch Kleider, Schuhe und Hüte bekamen. Diese kostbare Zeit erfüllte mich mit Freude und Dankbarkeit. Die Reise bis hierher geschafft zu haben und mit solchen optimalen Bedingungen von Bühne und Licht zum Abschluss bringen zu können, ist ein Geschenk. Meinen Mitreisenden wünsche ich viel Zeit zum Träumen. Mögen noch viele ihrer Träume Kleider, Schuhe und Mützen bekommen, vielleicht auch noch Sonnenschirme. Aus Lautenbach waren an der Arbeit beteiligt: Margret Azmi, Angelika Klingenstein, Sabine Heijungs und Dagmar Steinhauser.

Die erste Aufführung von „Klang und Traum“ fand Ende Juni in Lautenbach statt, die zweite im September in Wilhelmshausen. Mehrere Einladungen machen es durchaus möglich, dass noch weitere Aufführungen folgen. ■
Dagmar Steinhauser

Termine in Lautenbach

Sonntag, 17. Januar 2010 – 17.00 Uhr
Mongolisch-deutsche musikalische Abenteuer
Enkh Jargal, Ober- & Unterton-Gesang, mongolische Pferdekopfgeige
Dorle Ferber, Stimme, Violine, Klangobjekte

Sonntag, 28. Februar 2010 – 17.00 Uhr
XALA - the five elements
Ania Losinger, Tanz auf Bodenxylophon, Matthias Eser, Marimba/Percussion

Sonntag, 7. März 2010 – 17.00 Uhr
Papagenos Glockenspiel
Aus der „Zauberflöte“ von W. A. Mozart
Constanze Saltzwedel, Mezzosopran, Tilman Birschel, Bariton,
Ute Waltjen, Klavier und mitwirkende Lautenbacher

Sonntag 21. März 2010 – 19.30 Uhr
Jubiläumskonzert- 25 Jahre Gärtner-Duo
Thomasius Gärtner, Violoncello, Bernhard-Michael Gärtner, Violoncello



Die Mitwirkenden des Projektes stammen aus unterschiedlichen Bereichen: Musik, Schauspiel, Sport, Therapie, Beleuchtungstechnik und Tanz.

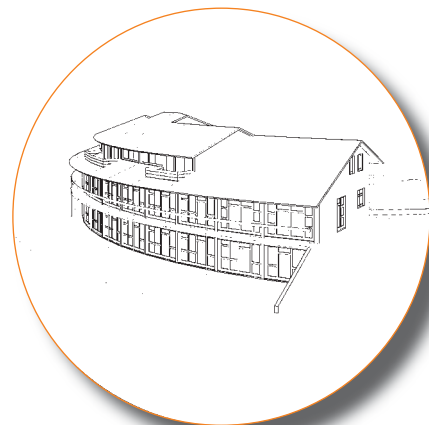
Planung für zwei neue Wohnhäuser

Was uns in Lautenbach ganz stark beschäftigt, ist das Älterwerden unserer betreuten Menschen sowie die Menschen mit einer erhöhten Verhaltensauffälligkeit. Mitarbeiter machen Zusatzausbildungen, um Altenpfleger zu lernen, speziell ausgerichtet auf unsere Betreuten, oder belegen Weiterbildungsangebote, um den Menschen begegnen und helfen zu können, die zunehmende Verhaltensauffälligkeiten zeigen. Für diese beiden Anforderungen braucht es aber auch ausreichend Wohnraum, der barrierefrei gebaut ist.

Ältere Gebäude bieten diesen Wohnraum nicht mehr: kleine Zimmer, enge Bäder, schmale Treppen oder Zwischentreppen und keinen Aufzug. So wurde vor 35 Jahren gebaut. Damals waren auch Doppelzimmer noch akzeptabel. Heute sind die Anforderungen an ein Gebäude, das behindertengerecht ist, aber wesentlich andere. In Gesprächen mit der Sozialplanung des Landkreises Sigmaringen und dem Kommunalverband Jugend und Soziales (KVJS), der Nachfolgeorganisation des Landeswohlfahrtsverbandes, haben wir auf diese nicht mehr tragbaren Umstände aufmerksam gemacht und unseren Bedarf aufgezeigt. Es hat sich dabei herauskristallisiert, dass dieser Bedarf nur mit Ersatzneubauten umgesetzt werden kann. In einem späteren Schritt muss dann die alte Bausubstanz mehrerer Häuser saniert und an die neuen Anforderungen

angepasst werden. Wir steckten den Rahmen für eine Veränderung ab und legten die Größen für diesen Ersatzwohnraum fest was heißen soll, dass wir nicht weiter wachsen, wohl aber für bestehende Plätze neuen Wohnraum schaffen können.

In einem Architektenwettbewerb im Frühjahr 2009 haben wir einen ersten Schritt zur Realisierung dieses Vorhabens getan. Wir bildeten eine Arbeitsgruppe aus erfahrenen Heilpädagogen und Sozialtherapeuten zusammen mit der Wohnbereichsleitung und den Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH sowie der Gesellschaft für Wirtschafts- und Kulturgestaltung (GWK) Freiburg, der die Projektsteuerung übertragen wurde. Zusammen mit dem Architekten Henninger aus Ettenheim wurden die beiden Häuser für die jetzigen Anforderungen



konzipiert. Die Pläne für zwei Wohnhäuser für 18 und 22 Menschen in je zwei Gruppen wurden beim KVJS eingereicht. Lautenbach selbst benötigt zusätzliche Eigenmittel auf Spendenbasis in Höhe von 300 000 Euro für die Realisierung der Häuser.

Wir haben im Weihnachtsbrief unsere Freunde und Förderer aufgerufen, sich mit Spenden in diese Weiterentwicklung einzubringen. Wir hoffen auf die behördlichen Genehmigungen, damit wir die Planungen weiterführen und bis 2012 umsetzen können. ■

Klaus Hilsenbek

Pfullendorfer Krankenhaus zeigt Webarbeiten

Kunsth Handwerk schmückt derzeit die Eingangshalle des Pfullendorfer Krankenhauses. Holzbildhauer Thomas Aberle und Webermeisterin Heidi Riester zeigen ihre Arbeiten. Ende November wurde die Ausstellung „Kunst im Krankenhaus“ mit einer fröhlichen Vernissage eröffnet.

Gegensätzlicher könnten zwei Handwerke nicht sein: Thomas Aberle arbeitet mit großen, ursprünglich groben Hölzern und Heidi Riester stellt mit ihren Mitarbeitern/innen in der Lautenbacher Weberei feinste Gewebe her. Trotzdem gehen die ausgestellten Gegenstände im Eingangsbereich des Krankenhauses eine feine und faszinierende Symbiose ein, die zum Betrachten einlädt. So sahen es auch die Besucher bei der Ausstellungseröffnung. Interessiert lauschten sie der Erklärung der beiden Künstler über ihr Handwerk und ihre Kunst.

Mit Schnitzarbeiten habe er als Jugendlicher begonnen, erzählte Aberle, Sohn eines Schreiners und seit fast 30 Jahren Fachlehrer für Werken und Technik an der Pfullendorfer Sechslinden-Schule. Heute verarbeite er ausschließlich Holz aus der Natur weiter. „Wegen mir musste noch kein Baum gefällt werden“, so berichtete er von Wurzelstöcken und anderen Resthölzern, die in der Industrie

nicht verarbeitet werden können. Aus solchen Stücken entstehen Aberles Werke: schöne Schalen, Figuren oder kunstvolle Sitzmöbel. „Es sind die Struktur und Maserung des Holzes, die mich faszinieren“, umschrieb er seine Freude am naturgewachsenen Holz.

Ganz anders die Kunst aus der Lautenbacher Weberei, in der filigrane Webstoffe wie Fenster- und Wandbilder oder Schals, aber auch grobe Webteppiche meistens nach Kundenwunsch gefertigt werden. „Es gibt fast nichts, was wir nicht machen können“, erklärte Heidi Riester und informierte über ihre Arbeit mit den Menschen mit Behinderungen, über die therapeutische Wirkung des Handwebens und über das uralte Handwerk, das man in Lautenbach vor dem Aussterben retten will, auch indem wieder Weberlehrlinge ausgebildet werden.

Aus der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach kam auch die musikalische



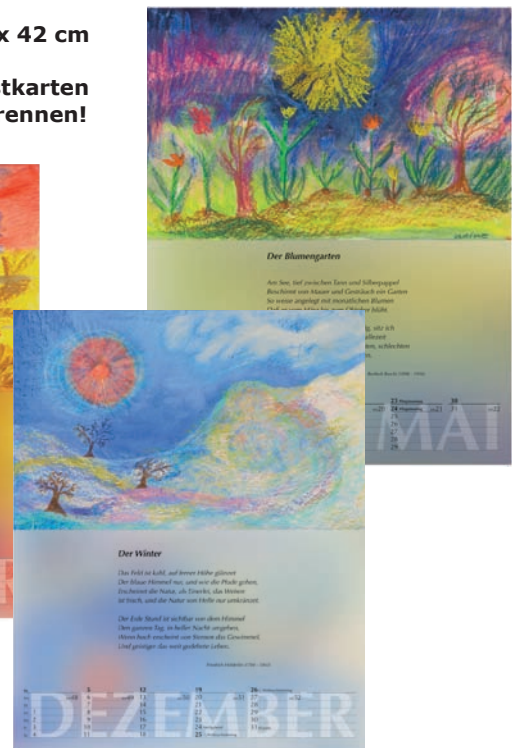
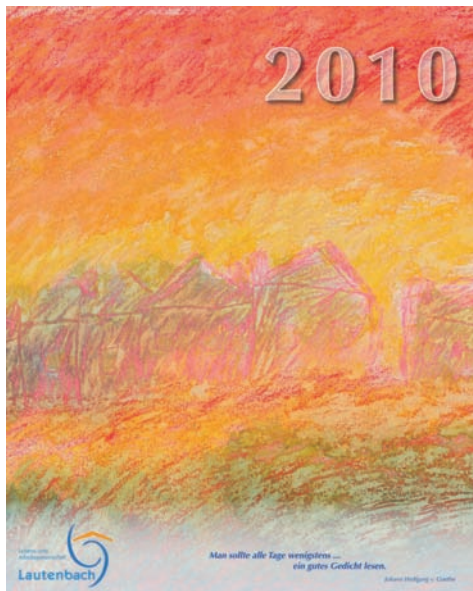
Heidi Riester stellt derzeit im Pfullendorfer Krankenhaus Webarbeiten aus der Lautenbacher Weberei aus und Thomas Aberle zeigt seine außergewöhnlichen Holzarbeiten.

Umrahmung des festlichen Nachmittags. Die Lautenbacher Blaskapelle unter Leitung von Jean-Christophe Klockenbring, in der Betreuer und Betreute gemeinsam musizieren, spielte Besinnliches zum ersten Advent, aber auch fetzigen Rock'n Roll. Die Ausstellung „Kunst im Krankenhaus“ ist noch bis Ende Januar in der Eingangshalle des Pfullendorfer Krankenhauses zu sehen. Viele Stücke können käuflich erworben werden. Informationen dazu gibt es an der Pforte des Krankenhauses. ■

Anthia Schmitt

Lautenbacher Kalender 2010

Auch für das kommende Jahr 2010 gibt es ihn wieder: den Lautenbacher Kalender. Die Kalenderblätter wurden in der „Kleinen Lautenbacher Volkshochschule“ unter Anleitung von Rosemarie Jakob von Betreuten unserer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft gestaltet. Dieses Mal finden Sie zu den Bildern Gedichte von Rose Ausländer, Bertholt Brecht, Joseph von Eichendorff, Stefan George, Friedrich Hebbel, Friedrich Hölderlin, Conrad Ferdinand Meyer, Rainer Maria Rilke und Weitere. Unterstützen Sie mit dem Kauf dieses Kalenders unsere Einrichtung. Machen Sie sich, Ihren Freunden, Bekannten oder Geschäftspartnern eine Freude mit den wunderschönen bunten Bildern.



Bestellen Sie den Kalender bequem per Fax oder per Post mit dem unten stehenden Bestellvordruck.

Sie können natürlich auch per E-Mail oder telefonisch Ihre Bestellung aufgeben.

Telefon 07552 262 108 oder -149

Telefax 07552 262 162

E-Mail vertrieb@dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Format 33,5 x 42 cm

Preis 12,95 €

Mit zwölf Postkarten zum Heraustrennen!

Hier bitte abtrennen

Bestellvordruck

Hiermit bestelle ich Exemplare des **Lautenbacher Kalenders 2010** zum Preis von je **12,95 €** zuzüglich Versandkosten.

Vorname

Nachname

Firma

Straße

PLZ und Ort

**Lebens- und Arbeitsgemeinschaft
Lautenbach e.V.
Vertrieb
88634 Herdwangen-Schönach**

Die Rechnung liegt den Kalendern bei.